

Communities That Care

Schülerbefragung in Niedersachsen 2015



Faktenblatt zu Gewaltverhaltensweisen

Hintergrund

„Communities That Care“ (CTC) ist ein gemeinde- bzw. stadtteilbezogener Präventionsansatz zur Vorbeugung von jugendlichem Problemverhalten, der in den 1990er Jahren in den USA entwickelt wurde (Hawkins, Catalano & Miller, 1992; Hawkins, Arthur & Catalano, 1995; Hawkins, 1999). Das Ziel von CTC ist die Etablierung und Förderung von positiven Rahmenbedingungen in Kommunen und Gemeinden, die ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ermöglichen. Grundlage von CTC ist ein theoretisch und empirisch untermauertes Modell, das Risiko- und Schutzfaktoren für jugendliches Problemverhalten umfasst. Als Risikofaktoren sind solche Einflussfaktoren zu verstehen, welche die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Kinder und Jugendliche problematische Verhaltensweisen wie Gewaltverhalten zeigen, während Schutzfaktoren diese Wahrscheinlichkeit reduzieren.

Gewaltverhalten ist ein wichtiger Gegenstand von Präventionsansätzen, die die Gesundheit von Jugendlichen langfristig fördern wollen. CTC kann zu einer Reduktion der Risikofaktoren und zu einer Erhöhung der Schutzfaktoren führen und dadurch die Prävalenz von Gewaltverhaltensweisen senken. Die berichteten Daten stammen aus der landesweiten Schülerbefragung 2015. Diese dienen als Referenzwerte für regionale Befragungen, sodass Aussagen über regionale Abweichungen von den landesweiten Ergebnissen zu Problemverhaltensweisen sowie Risiko- und Schutzfaktoren getroffen werden können. Über die ermittelten Referenzwerte können Gemeinden die Risiko- und Schutzfaktoren auswählen, die in ihrer Gemeinde auffällig sind und bei welchen entsprechend Entwicklungsbedarf hinsichtlich präventiver Maßnahmen besteht.

Wie wurden die Gewaltverhaltensweisen erfasst?

Die Schüler/innen wurden gefragt, ob sie in den letzten 12 Monaten folgende Gewaltverhaltensweisen gezeigt hatten: a) mit Absicht etwas kaputt gemacht, was nicht ihnen gehört, b) bei einer gewalttätigen oder kriminellen Jugendbande mitgemacht, c) an einer Prügelei beteiligt gewesen, d) jemanden angegriffen, um ihn ernsthaft zu verletzen, e) jemanden bedroht, um Geld zu bekommen, und f) manchmal eine Waffe bei sich gehabt.

Hauptergebnisse

- Gewaltverhalten lässt sich durch Risiko- und Schutzfaktoren sehr gut vorhersagen
- Wenn auch „leichte Verhaltensweisen“ wie Prügeleien und Sachbeschädigung mit einbezogen werden, zeigt mehr als ein Viertel der Jugendlichen Gewaltverhalten
- Jungen zeigen wesentlich häufiger Gewaltverhalten als Mädchen
- Jugendliche auf der Hauptschule zeigen am häufigsten Gewaltverhalten, gefolgt von Realschule und Gymnasium
- **Risikofaktoren:** Ein Odds Ratio (Chancenverhältnis) von 2,03 (s. Geschichte des Problemverhaltens in der Familie) bedeutet, dass bei Vorliegen dieses Risikofaktors die Chance

2-Mal höher ist, Gewaltverhalten zu zeigen (je höher der Wert, desto stärker das Risiko)

- **Schutzfaktoren:** Umgekehrt bedeutet ein Schutzfaktor mit einem Odds Ratio von 0,53 (s. Familiäre Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung), dass bei Vorliegen dieses Schutzfaktors, die Chance halb so groß ist, Gewaltverhalten zu zeigen (je geringer der Wert, desto stärker der Schutz)

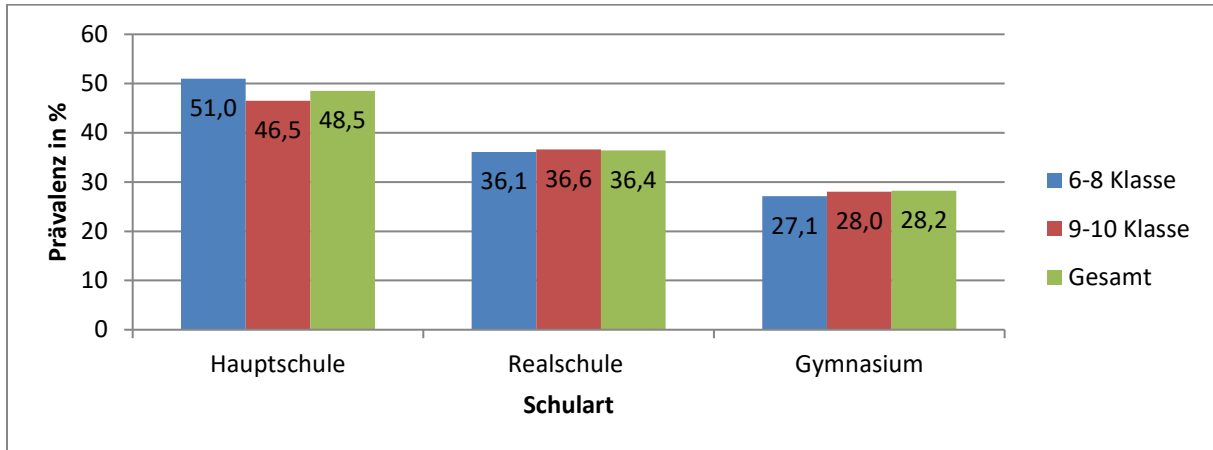


Abbildung 1. Prävalenz für mindestens eine Gewaltverhaltensweise in den letzten 12 Monaten nach Schulart und Klassenstufe.

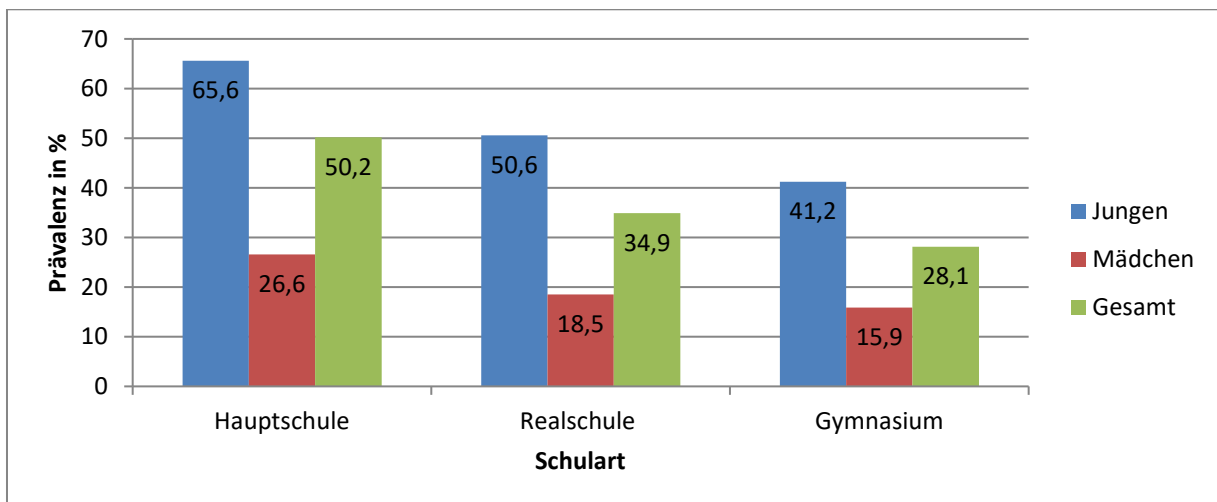


Abbildung 2. Prävalenz für mindestens eine Gewaltverhaltensweise in den letzten 12 Monaten nach Schulart und Geschlecht.

Tabelle 1. Risikofaktoren für Gewaltverhalten.

Risikofaktor	OR (95 % -Konfidenzintervall)
Geschichte des Problemverhaltens in der Familie	2,03 (1,66-2,48)
Probleme mit dem Familienmanagement	1,99 (1,67-2,38)
Konflikte in der Familie	1,87 (1,56-2,25)
Zustimmende Haltungen der Eltern zu Substanzkonsum	2,33 (1,92-2,82)
Zustimmende Haltungen der Eltern zu antisozialem Verhalten	2,74 (2,29-3,29)
Lernrückstände/schlechte Schulleistungen	1,55 (1,29-1,88)
Fehlende Bindung zur Schule	2,36 (1,99-2,82)
Entfremdung und Auflehnung	3,05 (2,55-3,65)
Früher Beginn von antisozialem Verhalten	119,29 (86,59-164,32)
Früher Beginn von Substanzkonsum	2,42 (2,01-2,91)
Zustimmende Haltung zu Substanzgebrauch	2,28 (1,92-2,72)
Zustimmende Haltungen zu antisozialem Verhalten	2,75 (2,31-3,28)
Umgang mit Freunden mit Substanzkonsum	2,16 (1,82-2,57)
Umgang mit Freunden mit antisozialem Verhalten	3,65 (3,05-4,37)
Peer Anerkennung für Problemverhalten	2,79 (2,34-3,33)
Übersteigerte Erlebnisorientierung (Sensation Seeking)	3,54 (2,96-4,24)
Wenig Bindung zur Nachbarschaft	1,16 (0,97-1,38)
Soziale Desorganisation im Gebiet	1,70 (1,43-2,03)
Fluktuation und Mobilität/ häufiges Umziehen	1,22 (1,03-1,45)
Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol, Tabak und Drogen	2,47 (2,06-2,95)
Wahrgenommene Verfügbarkeit von Waffen	2,27 (1,87-2,75)
Normen, die antisoziales Verhalten Fördern	1,52 (1,28-1,82)

Anmerkung. Nicht signifikante Risikofaktoren sind in grau dargestellt.

Tabelle 2. Schutzfaktoren für Gewaltverhalten.

Schutzfaktor	OR (95 % - Konfidenzintervall)
Familiärer Zusammenhalt	0,70 (0,58-0,83)
Familiäre Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung	0,53 (0,45-0,64)
Familiäre Anerkennung für die prosoziale Mitwirkung	0,63 (0,52-0,75)
Schulische Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung	0,68 (0,57-0,81)
Schulische Anerkennung für prosoziale Mitwirkung	0,68 (0,57-0,81)
Sicherheit in der Schule	0,40 (0,31-0,52)
Moralische Überzeugungen und klare Normen	0,33 (0,28-0,39)
Soziale Kompetenzen	0,30 (0,25-0,36)
Religiosität	0,79 (0,67-0,94)
Interaktion mit prosozialen Peers	0,57 (0,48-0,68)
Gelegenheiten für prosoziale Mitwirkung in der Wohngegend	0,99 (0,82-1,19)
Anerkennung für prosoziale Mitwirkung in der Wohngegend	0,96 (0,80-1,14)

Anmerkung. Nicht signifikante Schutzfaktoren sind in grau dargestellt.

Tabelle 3. Prävalenz Gewaltverhaltensweisen in den letzten 12 Monaten.

Schultyp und Klasse	Prävalenz Gewaltverhaltensweisen in den letzten 12 Monaten (in %)						Prävalenz für mindestens 1 Gewaltverhaltensweise in den letzten 12 Monaten (in %)
	Mutwillige Zerstörung	Gangmitglied-schaft	Prügelei	Jmd. ernsthaft verletzt	Jmd. bedroht, um Geld zu bekommen	Waffe getragen	
<i>Hauptschule</i>	24,9	6,6	36,8	11,9	1,8	15,4	48,5
6.-8. Klasse	25,5	8,2	40,2	12,4	3,1	13,4	51,0
9.-10. Klasse	24,4	5,4	34,4	11,6	0,8	16,8	46,5
<i>Realschule</i>	18,6	2,9	18,3	5,5	1,5	9,5	36,4
6.-8. Klasse	17,4	2,6	22,6	4,4	1,3	7,4	36,1
9.-10. Klasse	19,4	3,2	15,2	6,4	1,6	11,1	36,6
<i>Oberschule</i>	15,7	2,7	16,2	1,3	0,0	6,1	29,9
6.-8. Klasse	15,7	2,7	16,2	1,3	0,0	6,1	29,9
9.-10. Klasse	---	---	---	---	---	---	---
<i>Integrative Gesamtschule</i>	22,4	5,6	23,4	3,7	0,4	7,9	39,5
6.-8. Klasse	22,5	4,5	28,1	3,4	0,0	6,9	44,0
9.-10. Klasse	22,2	7,8	14,3	4,4	1,1	9,9	30,8
11. Klasse	---	---	---	---	---	---	---
<i>Kooperative Gesamtschule</i>	16,8	1,6	16,9	5,4	1,1	8,7	32,6
6.-8. Klasse	23,4	2,8	16,8	7,5	1,9	7,5	33,6
9.-10. Klasse	7,8	0	17,1	2,6	0,0	10,5	31,2
11. Klasse	---	---	---	---	---	---	---
<i>Gymnasium</i>	17,8	1,5	14,8	2,4	0,5	6,5	28,2
6.-8. Klasse	17,9	0,6	15,8	2,5	0,4	4,6	27,1
9.-10. Klasse	17,2	1,9	12,3	1,2	0,3	7,7	28,0
11. Klasse	18,6	3,1	16,6	4,3	1,2	9,9	31,9
<i>Alle Schulformen</i>	18,9	2,9	18,9	4,3	0,9	8,3	33,7
6.-8. Klasse	19,1	2,6	20,6	3,9	1,0	6,5	33,7
9.-10. Klasse	18,7	3,2	17,0	4,8	0,9	10,6	34,0
11. Klasse	18,6	3,1	16,6	4,3	1,2	9,9	31,9

Literatur

Hawkins, J. D. (1999). Preventing crime and violence through Communities That Care. *European Journal in Criminal Policy and Research*, 7(4), 443-458.

Hawkins, J. D., Arthur, M. W. & Catalano, R. F. (1995). Preventing substance abuse. In M. Tonry & D. P. Farrington (Eds.), *Building a safer society: Strategic approaches to crime prevention* (pp. 343-427). Chicago: University of Chicago Press.

Hawkins, J. D., Catalano, R. F. & Miller, J. Y. (1992). Risk and protective factors for alcohol and other drug problems in adolescence and early adulthood: Implications for substance abuse prevention. *Psychological Bulletin*, 112(1), 64-105.

Prof. Dr. Renate Soellner, M.Sc. Johanna U. Frisch & MPH Maren Reder

Universität Hildesheim

Institut für Psychologie

Universitätsplatz 1

31141 Hildesheim

www.uni-hildesheim.de

Kontakt: soellner@uni-hildesheim.de



Diese Untersuchung ist Teil einer Kooperation des Landespräventionsrates Niedersachsen und der Universität Hildesheim.

LPR – Landespräventionsrat Niedersachsen

- Niedersächsisches Justizministerium -

Am Waterlooplatz 5 A

30169 Hannover

www.lpr.niedersachsen.de



Zitiervorschlag:

Soellner, R., Frisch, J. U. & Reder, M. (2016). *Communities That Care: Faktenblatt Gewaltverhalten*.